Breslauer Beobachter.

№ 90. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Sonnabend, den 6. Juni. | Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Sie trat jetzt, ihre Locken zu ordnen, vor den großen Spiegel, der zwischen den Fenstern hing. Die Sonne, in Dünste gehüllt, warf einen rothen Schein durch die runden Scheiben und beleuchtete das schöne, zornige Gesicht auf wunderliche Weise, so daß es schien, als glühe es von einem innerlichen Feuer. Bei dem ersten Blick in den Spiegel fuhr Bona mit einem Schrei des Entsetzens zurück. Kommen mir die alten Mährchen meiner Kinderjahre zurück! rief sie mit stieren Blicken. War mir es doch wirklich, als grinse mich ein böser Geist an aus dem Glase! Nach und nach kam sie wieder zur Besinnung. Thörin! schalt sie sich lachend, indem ihre Lippen bebten; Thörin, du warst es ja selbst. Die Rache verschönert kein Weibergesicht, das konnte ich doch wohl wissen! Und mit festen Schritten trat das kräftige Weib wieder vor den Spiegel und schaute trotzig hinein, als wollte sie das Unwesen heraus fordern, das sich hinter dem Krystall verborgen hielt. Ob auch ihre Hände zitterten bei dem Ordnen der Locken, sie vollbrachte dennoch den kunstreichen Bau, mit unverwandten Blicken in den Spiegel schauend. Wohlan, ich bin gerüstet! rief sie mit gräßlichem Lächeln. Haltet Euch bereit, ihr theuern Geliebten! Schon hat die Norne sich an die Arbeit gesetzt und webt mit scharf geschliffenen Schwertern den blutigen Teppich des Entscheidungskampfes. Auf, das Werk zu vollbringen!

Rasch wendete sie sich nach der Thür. Indem öffnete sich diese. Herr Christoph Freund, den seine zärtliche Ungeduld unten nicht länger gelitten, trat herein, und mit einem holden Lächeln ging ihm die schöne Furie entgegen.

13.

In Altheas Zimmer saß Tausdorf still und beklommen am Fenster, auf die Zurückkunft der Braut von Bögendorf harrend. Neben ihm saß an seinem Tischchen der kleine Heinrich und bilderte in einem großen Kupferwerke, das nach seinem Titel: „Des sinnreichen heidnischen Poeten Ovidii Veränderungen wunderseltsamer Gestalten" abschilderte. Das unausstehliche Latein! rief er, mit dem Fuße stampfend. Dann sprang er mit dem Folianten zu Tausdorf. Hilf mir doch aus der Noth, bat er ihn. Die dummen Bilder sind so sonderbar, daß sie einen recht neugierig darnach machen, was sie wohl bedeuten sollen, und sieht man sich nach der Erklärung um, so hat sie der Narr von Kupferstecher lateinisch darunter geschrieben.

Schilt den Mann nicht, sprach Tausdorf. Er hat mit Recht geglaubt, daß solche Bilder einem Knäblein nicht taugen, das noch kein Latein versteht.

Aber Du verstehst es ein wenig, wie Du neulich gesagt hast, plagte der Knabe: so übersetze mir einmal diese Unterschrift. Ich möchte gar zu gern wissen, was das tolle Bild bedeutet. Sieh nur, da steht ein stattlicher Ritter in einem Kreise von Todtengebeinen und seltsamen Zeichen und hält einen Becher in der Hand, und eine schöne Frau rührt ihn mit einem Stäbchen an, und ein Nebel verbreitet sich über die Gegend, und der Ritter hat schon eine häßliche Schnauze bekommen, als ob er sich eben in ein gräuliches Thier verwandelte, und da steht darunter:

> In Turbia abiere bruta, quiunque biberunt
> Dulcia Circe a pocula mixta manu.

Bitte, bitte, was heißt das?

In niedere Thiere verwandelten sich alle, übersetzte Tausdorf verlegen, welche geleert hatten die süßen Becher von Circes Hand gemischt.

Da bin ich so klug wie vorher, sprach der Knabe. Wer war denn die Circe? Sie ist recht schön hier auf dem Bilde, aber sie sieht den armen Ritter mit so häßlichen Augen an, daß ich ihr schon ganz gram bin.

Es war eine arge Zauberin in der alten Heidenzeit, belehrte ihn Tausdorf. Allen Reisenden, die ihre Insel besuchten, bot sie ein köstliches Getränk dar, und wenn sie tranken, so berührte sie sie mit ihrem Zauberstabe, und sie wurden zu Thieren.

Warum tranken die einfältigen Leute auch?! schalt der Knabe.

Sie kannten die schlimmen Folgen nicht, erwiederte Tausdorf, das schwere Haupt in die Hand werfend: sonst würden sie es wohl nicht gethan haben.

Ei sie mußten sich besser in Acht nehmen bei dem fremden, listigen Weibsbilde, meinte Heinrich. Du hättest gewiß nicht getrunken, Herr Tausdorf!

Wer weiß, mein Kind, antwortete Tausdorf dem die unbefangene Bemerkung in das Herz schnitt: doch vielleicht auch!

Böse Hexe! rief der Knabe und drohte dem Bilde mit der Faust. Hat sie denn aber nicht endlich auch ihren Herrn gefunden? fragte er den Ritter.

O ja, sprach Tausdorf und schlug das Blatt um. Darauf stand Ulysses abgebildet, wie er der Zauberin das Schwert auf die Brust hielt, ohne Furcht vor ihrem gewaltigen Stabe und vor den Teufelslarven, die ihn grinsend und dräuend umringten.

Dem Himmel sei Dank, rief Heinrich: da giebt es wieder einmal eine deutsche Unterschrift. Er las:

> Ulysses zwingt von Zauberei
> Daß sein' Gesellen sie stelle frei.

Das war Recht, jubelte er. Wer war der Ulysses?

Ein tapferer Griechenheld, antwortete Tausdorf: Ihm hatte der Heidengott Merkurius das Kraut, Moli genannt, gegeben, das ihn gegen den Zauber schützte. —

Sonst wäre er auch verwandelt worden? fragte Heinrich unmuthig.

Gewiß! rief Tausdorf wehmüthig. Wen Gott nicht hält in der Stunde der Versuchung, der fält, und fällt tief!

Das ist aber doch eigentlich alles nicht war! rief der Knabe nach einigem Nachdenken.

Es liegt wohl eine recht gute Wahrheit in der Geschichte, erwiederte Tausdorf, nachdem er sich gefaßt. Nur hat sie der Dichter in Bilder gehüllt. Die schöne böse Circe soll des Menschen Leidenschaft bedeuten, den rohen Sinnentrieb. Wer ihren süßen Zauberbecher leert, dem raubt sie seine Vernunft und macht ihn den Thieren des Waldes gleich. Besinnst Du Dich, Heinrich, als Du Dich neulich so erzürnt hattest über Deinen Spielkumpan um geringer Ursache willen, und schriest und schlugest um Dich und woltest Dich gar nicht zufrieden geben. Da warst Du so ein kleines, wildes Thier geworden durch Deinen Zorn.

Ich will es ja nicht mehr thun, sprach Heinrich beschämt und küßte Tausdorfs Hand. Aber was soll denn das Kraut Moli bedeuten, fragte er dann: das den Griechenritter schützte vor dem bösen Spuke?

Es ist die Religion, rief Tausdorf gerührt, den Knaben umarmend. Wenn Du bei allem, was Du thun willst, Dich erinnerst, daß Gott es sieht, wenn Du Dich fragst: ob er es auch wohl gern sehen würde, wenn Du es, bei dem leisesten Zweifel deßhalb unterlässest, dann hast Du den rechten Talisman gegen die Sünde gewonnen!

Ich will recht gut werden, Herr Tausdorf, gewiß ich will, sprach der Knabe und schmiegte sein goldnes Lockenköpfchen sanft an die Brust des Ritters. Da klapperte Hufschlag vor den Fenstern vorüber. Das ist die Mutter! jauchzte Heinrich mit Thränen in den Augen und rannte zur Thür hinaus.

Luft! rief Tausdorf und sprang vom Sessel. — Der Bube hat mir warm gemacht mit seinen Fragen. Es ist doch recht schwer, Anderen Gutes zu lehren, wenn man sich eigener Fehltritte anzuklagen hat. — O Circe, Circe!

Noch einmal sah er auf das Ulysses-Bild. Mit gewappneter Faust, sprach er: löste der Held den mächtigen Bann, der seine Gefährten gefangen hielt. Er that seine Pflicht. Habe ich auch die meine gethan? Mich selbst habe ich gerettet, aus dem Zauberkreise, ist es aber daran genug? Sollte ich nicht das Weib unschädlich, machen, das hierher gekommen zu sein scheint, listige Ränke zu spinnen, zu Gott weiß welchem Unglücks-Netze?! Wenn ich sie auch nicht anklagen mag, sollte ich nicht wenigstens den Rath aufmerksam machen auf sie, damit Niemand zu Schaden komme? Aber nein! Was sie gethan, hat sie doch eigentlich immer nur gegen mich gesündigt. Das Leid, das meine Anzeige ihr brächte,

wäre meine Rache, und die ziemt nun einmal dem Manne nicht gegen das Weib. Sie thue, was sie wolle, wir stehen alle in Gottes Hand!

Mein Tausdorf! rief eintretend die treue Althea und ließ ihren Heinrich von der Hand, um in die Arme des geliebten Bräutigams zu fliegen. Ihr folgt der alte Schindel. Tausdorf eilte, diesen mit ritterlichem Handschlag zu begrüßen, um der Braut, gegen die er sein Herz nicht frei wußte, nicht gleich anfangs in die klaren redlichen Augen schauen zu dürfen.

Ihr seid doch wieder völlig hergestellt, fragte ihn Althea mit liebender Sorge. Ihr seht mir ja noch so blaß aus, als wenn Ihr in der vorigen Nacht wenig geschlafen hättet.

Die arglose Erinnerung an diese Nacht übergoß den armen Tausdorf mit einer brennenden Schaamröthe, die, als einachtungswerthe Seltenheit bei einem Manne seines Alters, sein Gesicht doppelt verschönte. Doch wendete er sich ab, die verrätherische Farbe zu verbergen.

Wäre es Euch jetzt gefällig, Frau Nichte, sprach Schindel: mir guten Bescheid zu geben? Der arme Narr steht unten an der Straßenecke und wartet auf die Erlaubniß, herauf zu kommen.

Ihr könnt die Leute recht quälen, Herr Oheim, erwiederte Althea. Ich habe nun einmal eine Abneigung gegen die Familie und unter allen ist mir dieser geizige hämische Christoph am meisten zuwider.

Ei, ei, rügte Schindel: welche gute Christin wird erlittener Beleidigungen so lange gedenken; Wisset Ihr nicht aus der heiligen Schrift, daß Ihr Euerm Bruder siebzigmal und ebenfalls auch siebenmal siebzigmal vergeben sollt.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus meinem Leben.

Von Herrmann Walden.

Der Billeteur.

1.

Es war im Wonnemonat des Jahres 1844, als ich zum ersten Male das Leipziger Theater besuchte. Die Ringelhardtsche Direktion nahte sich ihrem Ende, der alte finstere Kunsttempel sollte in einigen Wochen geschlossen werden, um neu verjüngt zu einem besseren und schöneren Leben emporzublühen. Gutzkow's „Zopf und Schwert," zwar zum zehnten oder zwölften Male angekündigt, und das Haus leer, denn das Stück hatte die Zugkraft des Neuen schon verloren, und Fr. Charlotte von Hagen, der Liebling der Leipziger Damen, und der Abgot taller jungen und alten Herren, sollte vor ihrer Abreise nach Paris am nächsten Abende gastiren. Nur die vordersten Bänke des Parterres waren mit Stöcken belegt bei denen ein alter Student gewissenhaft Wache hielt, und die Ankunft seiner Collegen erwartend, sich in die Lectüre einer Zeitschrift vertieft hatte, die engen und schmutzigen Räume des Theaters waren von meinen neugierigen Blicken schon bis zum Ueberfluß angestarrt worden, den Einzigen welcher sich mit mir in denselben Zuschauerraume befand, den Studenten, wagte ich nicht zu stören, und die Langeweile zog mit Riesenschritten immer näher an mich heran, da öffnete sich die kleine Parterre-Thür, und eine wenn auch gleichgültige Unterhaltung hoffend, ging ich dem Eintretenden entgegen. Ich hatte mich getäuscht, denn statt eines erwarteten Theaterbesuchs, trat der Billeteur zu mir und bot mir in wenigen aber gut gesetzten Worten einen Zettel an, in dessen Besitz mich ein dem Manne in die Hand gedrückter Neugroschen sogleich brachte.

„Dank Ihnen, mein Herr," sagte der Billeteur mit traurigem Tone zum „wenigsten finde ich Einen der meinen Zettel kauft. O! ich habe Unglück! Und „inwiefern?" frug ich verwundert. „Weil Sie heute nur einen Zettel verkauft haben?"

„O ich habe Unglück!" murmelte der Mann; „Viel Unglück! Er sah mich lange und sinnend an, und schien aus meinem Gesichte meinen ganzen Charakter herausstudiren zu wollen. „Junger Mann," sagte er dann, ich bin unglücklich „seit ich anfing zu hoffen, seit den Tagen meiner Jugend, seit den Tagen meiner „ersten Träume. Als ich in Ihrem Alter war, schien mir das Leben ein ewig „blühender Blumengarten, ich wollte die ersten Rosen flücken, um die ehrgeizige „Brust damit zu zieren, um das Sehnen meines Herzens damit zu stillen, aber „ich sah die Dornen nicht, welche mir Wunden schlugen, an denen ich bis zum „Tage meines einzigen Glücks heilen werde."

Der Mann blickte traurig und still zu Boden, eine Thräne spielte in seinen grauen Wimpern, und er legte die magern aber schneeweißen Hände, wie zum Gebete ineinander. Ich hatte Muße seine mittelgroße magere Figur, und seine wie es schien, von früh gebleichten grauen Haaren beschattetes Antlitz, dem der Kummer und die Leidenschaften den Stempel eines vielbewegten Lebens aufgedrückt hatten, zu betrachten. Er trug einen schwarzen fadenscheinigen Frack, der einen dunklen Beweis einstiger besserer Tage seines Besitzers ablegte, ebensolche und sehr altmodische Beinkleider und ein weißes Halstuch, dessen Spitzengarnitur, die Stelle eines Vorhemdchens vertretend, aus einer hell gestreiften Serge-Weste hervorblickte.

Seine reindeutsche, keinesweges sächsische Aussprache, seine gewählten Ausdrücke, und der klagende eindringende Ton, den er in seine Worte legte, hatte meine Begierde, etwas Näheres über die Schicksale dieses Mannes zu vernehmen, rege gemacht.

„Mein Herr," sagte ich, würden Sie böse sein wenn ich Sie bäte, mich mit „Ihren fehlgeschlagenen Hoffnungen, Ihren traumgebliebenen Träumen, — „wenn Sie wollen — mit Ihrem Unglücke bekannt zu machen?" Und wenn „ich es thäte," entgegnete der Billeteur, „würden Sie mir glauben?"

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Breslauer Adreßbuchbelustigungen.

(Lokalscherz von G. Roland.)

(Fortsetzung.)

Breslovien hat ein ziemlich gesundes Klima, und der Landbau wird auf vielen Feldern, emsig betrieben, von denen wir nur das Blanken-, Bort- und Lilienfeld, das Luft-, Rahm- und Schönfeld, das Schwanen-, See- und Sittenfeld anführen. Die Erzeugnisse des Bodens sind vorzüglich Korn, von denen es sehr reiche Aehren giebt, dann Haber in 6 Sorten, Mais, Kohl in 6 Abarten und ein Kohlstrunk, Kümmel, etwas Meerrettig, Petersilie und Reis; etwas Wermuth, drei Sorten Pfeffer, und 8 Arten Rettig; auch wird auf einem Felde, Anis, und etwas Knoblauch gebaut. Der Wiesenbau wird auf zwei Wiesen betrieben.

Wir sehen uns jetzt in der Viehzucht um; und finden die Pferdezucht in 10 Rossen und einem Wallach blühen. Die Rindviehzucht wird durch 3 Stier, 2 Ochs und 11 Kühe vertreten, die ein gutes Stück Rindfleisch liefern, doch giebt es auch Kalbfleisch und ein Kälbel. In der Schafzucht finden wir 2 Schaafe, und einige Stähre, und in der Ziegenzucht 12 Böcke und 4 Geis. Blicken wir auf die Obstbaumzucht und den Weinbau, so finden wir außer vielem andern Obst einen Kirschbaum, auch Mandeln, 12 Feigen, einen Nuß, und auf 3 Weinbergen manche Traube, die von 2 Winzern gepflegt werden, welche einen Gutwein daraus machen.

An Wäldern ist das Land ziemlich reich. Wir nennen nur den Buchwald, den Eichwald, den Enge, Glüh-, Grün-, Hane-, Rade und Sehrwald, in welchen es außer vielen andern Bäumen auch einen Schwarzbaum, 5 Linden, 2 Tannen mit einem Tannapfel, 5 Palmen und 4 Weiden giebt, ferner existirt noch ein tüchtiger Fahlbusch, der wunderschönes Holz zu Billards liefert, ein Eichholz, und 11 Sträucher. In den ganzen Wäldern gedeiht indeß nur ein Pilz.

Richten wir nun unsern Augenmerk auf den Wildstand des Landes. — In den dicken Waldungen stoßen wir auf eine Anzahl Bären, deren einige aber gar nicht brummig sind, auch sehr viele Wölfe und ein Wölfel, auf einen Frischling und sehr viele Füchse, unter denen es gar fromme giebt. Nach der neuesten Zählung giebt es auch 14 Hirsche, und einen Edelhirsch, ferner auch 8 Hirschel deren eins die Flinten und Büchsen gar gut kennt, und nicht einmal Scheu davor besitzt. In einem Hasenwinkel leben allein 35 Haasen und ein Grünhase, — Auch Luxe lassen sich hie und da sehen, und man hat wohl auch schon eine Trappe und mehrere Igel bemerkt. Auch 2 Gemsen sollen sich in dem Gebirge aufhalten.

Unter dem Vogelgeschlecht haben wir eine große Auswahl. Der größte ist der Vogel Strauß, der sich in 12 Exemplaren findet; an Raubvögeln trifft man einen Aar, 17 Adler, 4 Geier, 28 Raben; ferner 3 Spechte, 6 Kraniche, 6 Störche, 14 Falken, und 4 Eulen, an kleinen und Singvögeln ein Staar, 4 Sperlinge, 4 Stieglitze, 9 Finken, ein Goldammer, eine Wachtel, 2 Nachtigallen, deren eine auf der Oberschlesischen Eisenbahn ihr Lied pfeift, 3 Baumhacker, und noch ein Waldvogel ohne Namen. — Die ganze Jagd wird durch 10 Jäger beschossen, und die Forsten werden durch eine Anzahl Förster in Stand gehalten.

Von zahmen oder Hausvögeln hat man 2 Arten Gans, die nur ein Gansauge haben; hingegen gedeiht die Hünerzucht, denn wir zählen nicht weniger als 50 Hähne, 6 Hennen, dann wieder Siebenhüner und 11 Hänel; von Tauben hält man, außer einer Ringeltaube, nur 9 Stück.

Gewürm und Insekten giebt es wenig. Wir wissen nur von 9 Würmern, einer Mücke, und 2 Wespen; in den Flüssen findet man auch etliche Krebse, die aber, wie Figura zeigt, auch auf dem trockenen Lande sich recht wohl befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Musikalisches.

Seit einigen Monaten giebt die Breslauer-Musikgesellschaft, in dem früher von den sogenannten Steiermärkern innegehabten Weiß-Garten, unter Direktion des Herrn Jakoby Alexander, Conzerte, deren Werth zwar von vielen Seiten als rühmlich erkannt worden ist, die aber doch nicht so zahlreich besucht werden, als sie es verdienen. Sollten die hiesigen Concert- und Garten-

Besuchenden, welche sich früher so zahlreich bei Weiß einfanden, vielleicht von einem Vorurtheile für das Fremde befangen sein, so können wir ihnen die Versicherung geben, daß sie sich nach öfterem Anhören der musikalischen Produktionen unserer Breslauer, dieses Vorurtheils gewiß entledigen werden. —

Herr Jakoby Alexander, dessen Programme jederzeit die gehörige Abwechselung darbieten, leitet sein gut und zahlreich besetztes Orchester mit Sicherheit und Energie. Jene feineren Nüancirungen des Vortrages, welche uns in den Conzerten der Steiermärker so sehr gefielen, hat sich Herr Jacoby ganz zu eigen gemacht, und seine wohlgeübten Breslauer, stehen mit ihm in sicherer Uebereinstimmung, wie ein Mann zusammen. —

Wenn wir demnach die genannten Conzerte allen Musikfreunden aufs Angelegentlichste empfehlen, haben wir die volle Ueberzeugung, daß alle diejenigen, welche den gemüthlichen und alleenreichen Weiß-Garten besuchen, uns für diese Empfehlung Dank wissen werden.

Schließlich erlauben wir uns, an Herrn Jakoby die Bitte zu richten, seine Programme recht oft mit größeren Musikstücken, Ouverturen rc. auszustatten, die uns alsdann reichlich für etwa auszulassende Laade'sche rc. Tänze entschädigen würden.

H. M.

Möglich unser letztes Wort.*)

Wenn unsere Gegner nicht neue Schmähungen ersinnen, und uns in Gegenwärtigem nur recht zu verstehen sich Mühe geben, dann ist dieses unser letztes Wort, das heißt, der letzte Prügel, den wir zu diesem unerquicklichen Streite herbeischleppen müssen. Doch wollen wir jedenfalls dafür sorgen, daß daß er den rechten Eindruck nicht verfehle.

Diese „Einige Mitglieder" wenden sich von uns weg und zum Publikum, das können wir auch — und zwar, indem wir diesem einen kerzen Gesammtüberblick dieser Gesangsbiergeschichte geben, damit es die zukünftigen Geschichtsschreiber Breslaus leichter haben, sich in ihr orientiren zu können:

„Einige Tischlergesellen machen die Bemerkung, daß sie singen können, lassen sich nun über Hals und Kopf von einem Contrabaß aus ihrer Mitte zu Meistersängern stempeln, und ziehen darauf auf Ohr-Eroberungen aus. Auf ihren harmonischen Wanderungen kommen sie auch in die Nähe eines Wirthes, der, von ihrer Gabe hingerissen, zum Kehlenspekulant, zum „kühnen Säugling" würde der Volksspiegel sagen, wird. Zuerst kömmt er mit sich übereins, wie viele Quart Bier er wohl auf diese Größen wagen dürfte und dann schickt er eine Ankündigung in die Zeitung, welche dem Publikum einen seltenen Gesangsgenuß verspricht. Die Rücksprache mit den Sängern das ist Nebensache, hat er sich einmal zu dem Opfer einiger Quart Bier entschlossen, darf er schon die Breslauer aufs Gerathewohl herausssprengen.

Da mit einer Zeitungsannonce aber noch immer nichts gethan ist, schließt dieser Kehlenspeculant mit den ersten besten bei ihm einkehrenden Gästen, die ihm wie Vereinsmitglieder des Gesanges vorkommen, Freundschaft, erkundigt sich nach der Werkstelle wo sie arbeiten, und sendet ihnen Tages darauf ein Fäßchen Bier in die Werkstelle.

Die Beschenkten nichts argwohnend, und vertrauend, daß der Gegendienst nicht ihre Kräfte übersteigen würde. Gaben sich alle Mühe, aus dem Liebesboten den Geber und seine Absicht herauszukriegen, und leerten es endlich auf dessen ausdrücklichen Trost: „Wenn die Herren werden wollen, wird es schon gehn."

Kaum daß es geleert war, stellt sich der in Rede stehende Wirth richtig persönlich bei ihnen ein, und bittet um weiter nichts, als um ihren Zuspruch und um Mitbringung ihrer Kehlen. (Hier muß bemerkt werden, daß der Wirth Kehlen zum Singen und die Beschenkten Kehlen zum Schlingen meinten.) Umsonst, daß sich später herausstellte, der Kehlenspeculant habe sich in der Eigenschaft der geladenen Kehlen geirrt, umsonst, daß die Beschenkten ihm gutmüthig sein aufgedrungenes Geschenk bezahlen wollten; das Publikum war einmal auf eine gröbliche Weise mystificirt worden. Er rannte daher spornstreichs mit der Klage herum: Einige Pseudo-Catalaeis haben sich zum Tischlergesangvereinsmitgliede gelogen und ihn um ein Fäßchen Bier geprellt.

Das ist des Pudels Kern!! —

Da steht nun der Wirth der den ganzen Wirrwar durch seine geheimnißkrämerische Kehlenspeculation zu verantworten hat, unangefochten bei Seite und wäscht sich seine Unschuld in zwölf Quart Bier rein, und während dem werden die Tischlergesellen unter einander gehetzt, daß es eine Freude ist.

Wir schlagen daher vor, dem Herrn Anders den Glauben an seinen Pfeifkopf, seinen Gästen den ihrigen an seine Arangements, dem Gesangverein des Herrn Anders Freundschaft, und uns — ungeschoren zu lassen, und gehen hiermit schließlich nur darum auf die neuen Angriffspunkte noch ein, damit man uns nicht zumuthe, sie haben uns imponirt.

1) Wenn der Gesangverein eine Beschuldigung von sich ablehnen wollte, hätte dieses keinesweges auf unsere Kosten geschehen dürfen.

2). Haben wir nirgends einer freudigen Annahme Erwähnung gethan, um uns nachher so sinnlos widersprochen zu haben. Wir haben vielmehr angedeutet, daß wir uns alle Mühe gegeben, aus dem Liebesboten herauszukriegen, auf was für einen Gegendienst es bei uns abgesehen war. Wir wollen daher annehmen, daß es ihnen weniger um eine Verdrehung unserer Worte zu thun war, und daß sie nicht Deutsch verstehen.

3) Ist die ganze Abhandlung über Handwerksburschenmäßig, eine reine Zungendrescherei. Was geht das uns an, wie es in früherer Zeit unter den Gesellen ausgesehen hat. Jedenfalls lag aber was Veraltetes und Rohes im Gesellenthum aber niemals in dem Ausdruck „Handwerksbursche" und kann diese Bezeichnung immer zu einer ehrenvollen gemacht werden, wie selbst die Studenten sich stolz Burschen nennen, ohne zu fürchten, mit rohen Gesellen verwechselt zu werden. Wir behaupteten aber, daß es nicht am Gesellen ist, unter einem neuen Namen eine andere Meinung von sich zu erstreben, sondern den alten Handwerksburschen an und für sich zu einem andern Ansehen zu verhelfen, und dabei bleibts. Haben uns die Herren daher mit der Einschaltung der Faustrechts-Episode ihr Benehmen bei dem vorjährigen Balle in Erinnerung bringen wollen, so haben wir nichts dagegen, uns selbst kann in dieser Hinsicht nicht der geringste Vorwurf gemacht werden.

4) Hätten sich diese „einige Mitglieder" ersparen können, um nachdrücklicher zu sein, eine Lüge wie das Pfeifen von unserer Seite bei ihren unübertrefflichen Productionen zu ersinden. Es soll ihnen zu nichts gedient haben, als ihre so sehr herausgestrichene Bescheidenheit noch anrüchiger zu machen.

Die Gesellen aus der in Rede stehenden großen Werkstatt.

*) Dem sei also! D. R.

Erwiederung.

In der Beilage zu Nr. 124 der „Breslauer Zeitung" erzählt ein E. T. dem Publikum, daß einige Fleischerknechte am 28. v. M. einen Ochsen dadurch zum Weitergehen haben bringen wollen, daß sie ihm brennenden Schwamm unter den Schwanz gesteckt hätten, und verspricht sogar Demjenigen, der die betreffenden Thierquäler zu polizeilicher Strafe denunciren könne, eine Belohnung. Wir, die wir mit dem Transport des betreffenden Ochsen beauftragt waren, erklären hiermit öffentlich, daß die ganze Erzählung des rc. E. T. auf offenbarer Unwahrheit und Lüge beruht, und weisen die uns angemuthete Thierquälerei zugleich auf das Ernsteste zurück. Allerdings war das uns übergebene Thier störrisch, und konnte nur durch Hiebe weitergebracht werden, doch ist uns die zur Last gelegte Handlungsweise gar nicht in den Sinn gekommen, und wir rathen dem unvorsichtigen Einsender deßhalb, künftig sich erst genau von der Wahrheit dessen zu überzeugen, was er ins Publikum schickt, ehe er ehrbare Genossen eines achtbaren Handwerks durch Unwahrheiten verdächtigt.

F. H.
H. C. } Fleischergesellen.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 31. Mai: d. Schuhmacher A. Peisert S. — d. Gefangenwärter G. Sennwitz S. — Den 1. Juni d. Tagarbeiter J. Kaps S. — d. Schreider G. Rieger T. — d. Schneidergef. C. von Godomski S. — d. Schlossergef. Fr. Werner T. —

St. Adalbert. Den 1. Juni: 1 unehl. T: — 1 unehl. S. —

St. Matthias. Den 30. Mai: d. Maschinen-Arbeiter Fr. Dör T. — Den 2. Juni, d. Müllergef. A. Aßmann S. — d. Schuhmacher J. Bonk T. —

St Corpus-Christi. Den 31. Mai: d Tischler A. Seifert T. — Den 1. Juni: d. Sattlermstr. A. Jach T. — d. Tagarb. J. Heinzel S. — Den 2. d. Lohnfuhrmann A. Teppner T. — d. Schlossermstr. Ad. Tauer S. —

St. Mauritius. Den 29. Mai: d. Cofferier C. Hartmann T. — d. Eisenbahnwärter F. Zimmer T. — Den 30. d. Lehrer der städtischen Fabrikschule F. Philipp T. —

Kreuzkirche. Den 21. Mai: d. Erbsaß J. Scholz S. — Den 25. d. Bäckermstr. G. Klink S. —

St. Michael. Den 24. Mai: d. Tagarbeiter Fr. Kensche in Rosenthal T. — Den 31. d. Tischlergef. J. Winkler T. — d. Ackerpächter J. Aßmann S. —

Trauungen.

St. Adalbert. Den 31. Mai: d. Schneidergef. B. Nixdorf m. Jgf. J. Krause. — Den 3. Juni: Posamentier J. Kamhoff m. M. Pätzhold. — Den 4. Nadlermstr. H. Hannes m. Jfr. B. Stäps. —

St. Matthias. Den 1. Juni: Haushälter C. Dreiucker mit S. Fuchs. —

St. Mauritius. Den 1. Juni: Arbeiter C. Schulz mit Wittfrau T. Bunde. — Den 2 Haushälter C. Kretschmer mit Jgf. H. Schikoska. —

St. Michael. Den 2. Juni: Lohnfuhrmann G. Pfaff m. H. Zigan. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau Schlossermeister Töblern,
2) " Hauptmann Mende,
3) Schuhmachermeister Gerber in Groß-Mochbern,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 5. Juni 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 6. Juni: „**Don Juan.**" Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten. Musik von Mozart.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Essen, ladet auf Montag ein:
Gebauer, in Brigittenthal.

Im Hanke Garten

findet zu dem morgenden Feste großes Trompeten-Conzert statt, wozu ergebenst einladet
Carl Sauer,
Klosterstraße Nr. 10.

Den Herren Conditoren und Bäckern zur gütigen Beachtung.

Von heute ab empfange ich **täglich** mit der Mittags hier eintreffenden Post
frische Preßhefe,
welche in Folge neuer Constructionen in der Fabrik ganz vorzüglich ist.
Die alleinige Haupt-Niederlage bei
W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30,
gegenüber dem Königl. Land-Gericht.

Zu vermiethen und 1. Juli c. zu beziehen ist Wallstraße Nr. 13, Litt. A. 3 Stiegen rechts, eine freundliche Stube.

Noten werden gut und billig geschrieben. Reflektirende wollen sich gefälligst an den Buchbindermeister Herrn F. Deutsch, Oderstraße Nr. 10 wenden.

Die beliebten **Amarillos, das Feinste von ganz leichten Cigarren,** 100 Stück für 1 Rthlr. 10 Sgr., offerirt von heute ab wieder gelagert.
Emil Neustädt,
Schmiedebrücke Nr. 67, am Ringe.

Eine junge Hündin, amerikanischer Raçe, grau gefleckt, ist am 29. Mai abhanden gekommen, der Wiederbringer derselben erhält 1 Rthlr. Belohnung durch
C. F. A. Günther,
grüne Baumbrücke Nr. 2.

Mädchen,

die das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden Heiligegeist-Straße Nr. 14, drei Treppen.

Ein Knabe der Lust hat die Schneider-Profession zu lernen, kann sich melden Ketzerberg Nr. 19.
Linke,
Schneider-Meister.

Zu verkaufen.

Ein leichter, einspänniger Plauwagen. Zu erfragen Stockgasse Nr. 14 eine Stiege.

Eine Schlafstelle für 2 Herren ist zu haben Ohlauerstraße Nr. 20 im Hofe drei Treppen bei Seifert.

Hummerei Nr. 9 sind drei gute Schlafstellen zu vermiethen bei R. Redlich.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Fertige Hemden

für Männer, Frauen und Knaben, von guter Leinwand, und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt
Eduard Schubert,
Fischmarkt Nr. 1.

Zaubertheater.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Juni **zum vorletzten male** große, Kunstvorstellung aus dem Gebiete scheinbarer Zauberei, und Vorführung der Dissolving views, Nebelbilder. Anfang Abends 8 Uhr.
Ferd. Becker.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben.

Auf Sonntag den 7. Juni ladet ergebenst ein **R. Scholz** in Protsch an der Weide.

Beachtenswerthes!!

Mein Lager reinleinener geklärter und ungeklärter Creas, und gebleichter Leinwand in den üblichen Breiten, und in längst bekannter Güte, empfiehlt
Eduard Schubert,
Fischmarkt Nr. 1.

Das Pferderennen zu Breslau.

Humoristisches Tages-, Zeit- und Reisebild von Guilelmo.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau wie es — spazieren geht.

Humoristische Zeitbilder von Pickelhäring.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau in der Wolle.

Humoristische Zeitbilder von Pickelhäring.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau wie es — war!

Genre-Bilder von G. Mordax.
Preis 1 Sgr.

Heinrich Richter,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:
kleinere Ansichten von Breslau (Blücherplatz, neue Cuirassier-Caserne, die Regierung, Paradeplatz, Tauenzienplatz, Maria-Magdalena-Kirche, Elisabeth-Kirche 2c. 2c.)

Heinrich Richter,

Albrechts-Straße Nr. 6,

großes Lager von Brieftaschen, Albums, Buvoirs, Stammbüchern, Cigarren-Taschen ist durch neue Sendungen wieder auf's vollständigste assortirt.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Neuestes schlesisches Kochbuch,

oder

gründliche Anleitung,

alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile Weise zu bereiten.

Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über die Bedürfnisse luxuriös besetzter Tafeln, so wie über den einfachsten Tisch bürgerlicher Haushaltungen zu belehren.
Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.
Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 6 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.